

Dominikus Böhm. Ein deutscher Baumeister. Ein Bildband unter Mitwirkung von Dr. August Hoff herausgegeben von Dr. Josef Habel. Mit einem Geleitwort von Jakob Kneip und Textbeiträgen von Dr. Alois Elsen. (270 S.) Regensburg, Josef Habel.

Wie oben anhand eines bestimmten Materials, des Betons, ein Überblick geboten wird, so erhalten wir hier einen Querschnitt durch das Schaffen eines einzelnen Künstlers. Das reich ausgestattete Buch zeigt, daß auch der moderne Mensch es noch versteht, die Steine zur Ehre Gottes reden zu lassen, wenn sich ihm auch bei diesem Versuch größere Schwierigkeiten entgegenstellen mögen als dem Meister vergangener Jahrhunderte.

H. Schade S. J.

Maussollos und Alexander. Von Ernst Buschor. (56 S. u. 65 Abb.) München 1950, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Geh. DM 8.50.

Die Arbeit behandelt eines der schwierigsten Probleme in der Kunst des 4. vorchristl. Jahrhunderts: die Datierung der Skulpturüberreste des Maussollosgrabes zu Halikarnass und ihre Zuschreibung an die vier Bildhauermeister Timotheos, Skopas, Bryaxis und Leochares mit ihren Werkstattschulen. Die Vielfalt der stilistischen Eigenheiten versucht Buschor dadurch zu begründen, daß die Arbeiten in zwei verschiedenen Phasen entstanden seien: unter Maussolos-Artemisia begonnen, fortgesetzt und abgeschlossen unter Alexander d. Gr. Buschors These der zwei Werkperioden beruht auf reiner Stilanalyse; ob es jedoch einer fast ausschließlich intuitiven Stilkritik gelingt, letzte Klärung in die Gegensätzlichkeit künstlerischer Konzeption eines halben Jahrhunderts zu bringen, in dem nicht nur Spätclassik und Frühhellenismus bereits miteinander ringen, sondern vor allem das alte Hellas dem neuen Weltgriechentum zu weichen beginnt, dieser Frage bleiben Buschors Ausführungen die endgültige Antwort doch wohl schuldig.

Ad. Koch

Kitsch und Christenleben. Von Richard Egenter. (210 S. u. 16 Bilder.) Buch-Kunstverlag Abtei Ettal. Brosch. DM 4.80.

Die alte Frage über das Verhältnis des Künstlerisch-Schönen zum Sittlich-Guten erscheint hier in ihrem Negativ: „Ist Kitsch Sünde?“ Der Verfasser geht von einer Begriffsbestimmung aus, stellt dann Kitsch in Kultus und Ethos fest, um schließlich Hinweise zu seiner Überwindung zu geben.

Die Frage ist wohl noch nie in dieser philosophischen Systematik und gedanklichen Schärfe gestellt worden. Jeder denkende Christ und vor allem der Theologe sollte diese Gedanken auf sich wirken lassen, denn der Verfasser hat uns ernste Dinge zu sagen.

Seine philosophische Methode gibt auch eine eigene Sicht des Barock und Rokoko.

Die Unterbewertung vor allem des Rokoko ist wohl nicht so sehr vom Künstlerischen und Kunsthistorischen, sondern zunächst vom Geistesgeschichtlich-Sittlichen her zu verstehen.

Wie ernst und problematisch die Verbindung von Kitschigem und Sittlich-Minderwertigem sich darstellen, wird an den Ausführungen des Verfassers besonders deutlich.

H. Schade S. J.

Texte

Aristoteles' Werke. Hrsg., übertragen und in ihrer Entstehung erläutert von Dr. Paul Gohlke, Paderborn, Schöningh. Bisher vorliegend: Aristoteles und sein Werk (168 S.) — Über die Seele (150 S.) — Kleine Schriften zur Seelenkunde (198 S.) — Über die Hauswirtschaft (64 S.) — Große Ethik (157 Seiten) — An König Alexander über die Welt (88 S.)

Man mag zu Aristoteles stehen wie man will, seinen nachhaltigen und weitgehend bestimmenden Einfluß auf die abendländische Weltweisheit und das europäische Denken überhaupt wird man nicht abstreiten können.

Es ist daher ein lobenswertes Unternehmen, seine Werke in einer neuen Übersetzung den heutigen Menschen nahe zu bringen. Der Übersetzer sagt von sich, daß er kein Fachphilologe sei und auf einen umfangreichen kritischen Apparat verzichte; er möchte das philosophische Erbe des großen Griechen „den Philosophen zurückgeben“. Wenn auch der „Berufsphilosoph“ gegen ein größeres Maß textkritischer Fußnoten und Anmerkungen kaum etwas einzuwenden hätte, so ist ihr Fehlen ein Vorzug, sobald man einen breiteren Leserkreis ins Auge faßt.

Anzuerkennen ist auch der Grundsatz, sich in der Frage der Echtheit so lange an die Überlieferung zu halten, als für ihr Gegenteil keine besonderen Gründe sprechen.

Die Ausgabe erscheint in handlichen Bändchen und übersichtlichem Druck. Das erste Bändchen, das eine Vorschau auf die Werke und einen Überblick über das Leben bietet, ist geschickt abgefaßt und flüssig geschrieben.

Was die Übersetzung selbst angeht, bemüht sich Gohlke, Treue zum Urtext mit Anpassung an die heutige Redeweise zu verbinden. Jedem Bändchen ist ein Anhang mit Erläuterungen beigelegt. Indes würde man an schwierigen Stellen, gerade im Hinblick auf nicht fachphilosophische Leser, wenn nicht textkritische, so doch texterklärende Anmerkungen begrüßen.

G. Klenk S. J.

Cicero, De re publica. In Auswahl bearbeitet von Karl Atzert (Aschendorffs Sammlung

lateinischer und griechischer Klassiker). Dritte Aufl. (132 S.) Münster 1950, Aschen-dorff, DM 1.70.

Mit dem gründlichen Wissen und der liebevollen Sorgfalt des Philologen hat der Verfasser den Aufriß und die leitenden Ideen von Ciceros staatswissenschaftlichem Werk für humanistisch gebildete Leser wiedergegeben und durch treffende Erläuterungen das Verständnis der trümmerhaft überlieferten Schrift erleichtert. Die Zeit-nähe der vorgetragenen Gedanken ist unverkennbar; denn auch uns gilt, was Cicero ausführt, um das zerrüttete Staatswesen seiner Zeit zu heilen, daß die Wohlfahrt des Staates wesentlich nicht durch äußere Einrichtungen, sondern durch die inneren sittlichen Kräfte des Volkes, namentlich aber durch die Lauterkeit und Opferbereitschaft seiner führenden Männer gewähr-leistet wird. M Pribilla S. J.

1. Aurelius Augustinus. Werke in deutscher Sprache. Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Bisher erschienen aus der ersten Abteilung „Die frühen Werke des hl. Augustinus“: Die Ordnung (111 S.) — Der freie Wille (253 S.) Übertragen von Carl Johann Perl.

Aus der dritten Abteilung: Die Bekenntnisse (411 S.) Übertragen von Carl Johann Perl. — Das Handbüchlein (133 S.) Übertragen und erläutert von Paul Simon.

2. St. Augustinus. Der Seelsorger. Deutsche Gesamtausgabe seiner moraltheologischen Schriften. Würzburg, Augustinus-Verlag. Bisher erschienen: Die Enthaltsamkeit (61 Seiten.) Übertragen von Dr. Paul Keseling. — Das Gut der Ehe. (89 S.) Übertragen von Dr. Anton Maxsein. — Die ehebrecherischen Verbindungen (82 S.) Übertragen von Dr. Josef Schmid.

3. Der gültige Gottesstaat. Augustinus Werk: „De civitate Dei“. Neu ausgewählt, übertragen und eingeleitet von Dr. Joseph Fischer, Heidelberg-Waibstadt, Verlag Kemper.

Wir haben heute zu Augustin ein ganz neues Verhältnis gewonnen, einmal weil unsere Zeit mit seiner Epoche gewisse Ähnlichkeiten aufweist, zum anderen, weil Augustinus in einer existenziellen Unmittelbarkeit auf die Fragen seiner Zeit antwortet. Es fehlt der Abstand der Systematik, der zwar die logische Klärung der Dinge gefördert, aber die Lebensnähe der Problembehandlung häufig behindert hat. Deswegen muß man es freudig begrüßen, daß Philologen und Theologen darangehen, uns die Schätze dieses größten und genialsten Denkers der Väterzeit in guten Übersetzungen neu zugänglich zu machen, und daß namhafte Verlage ihnen dafür die Möglichkeit bieten.

Zum Dankbarsten dürfte die Neuauflage der „Bekenntnisse“ gehören. Die Übersetzung Perls ist gut und sprachlich genau, wenn auch durch diese Genauigkeit bis-

weilen die Wärme des lateinischen Urtextes abgedämpft wird.

Ein guter Wurf ist auch Fischers Auswahl aus Augustins Hauptwerk „De civitate Dei“. Der Übersetzer wollte „den Menschen von heute eine Gedankenfolge aus dem Gottesstaat darbieten, wie sie der Gegenwart deutend, tröstend und wegweisend zu Hilfe kommen mag.“ Ohne Zweifel wird mancher in dem Dargebotenen Streiflichter zur Krise unserer Zeit und grundsätzliche Belehrung zum Grunddrama der Menschheitsgeschichte, dem Kampf zwischen dem Reiche Gottes und dem Fürsten dieser Welt, finden. Die am Anfang stehende Einführung in Augustins Leben, geistige Entwicklung und literarisches Schaffen ist sehr gut; doch möchte man wünschen, daß der Autor eine ausführlichere Erklärung zum Gottesstaat selbst beigefügt hätte. Obwohl unsere gegenwärtige politische und kulturelle Zeitlage derjenigen der versinkenden Antike ähnlich ist, sind wir in unserem Denken und Empfinden dem irdischen Staat gegenüber weit positiver eingestellt als der Bischof von Hippo es war und sein konnte. Er hatte in seinem Geschichtsbild vor allem die heidnische Grundkonzeption des Römerreiches vor Augen, während wir auf Epochen zurückblicken, in denen auch die weltliche Kultur vom Christlichen her weitgehend durchformt war. Nicht alle Leser werden sich in den Gedankengängen des großen Geschichtstheologen ohne weiteres zurechtfinden. Wichtig ist der Hinweis des Übersetzers, daß der Gottes- und der Weltstaat im sichtbaren Bereich nicht sauberlich voneinander getrennt sind, sondern ihre Grenzen ineinander fließen. Darin war sich Augustinus grundsätzlich vollkommen klar, wenn auch die Verteilung von Licht und Schatten nach dem Empfinden seiner Zeit erfolgte.

Besonders für Studierende bedeutsam ist die Übertragung der drei Bücher über den freien Willen. Der beigefügte Kommentar gibt die nötigen Aufschlüsse. Augustinus stellt in dieser Schrift die Frage nach dem Urgrund des Bösen. Sie führt zu Erwägungen über die freie Willensentscheidung des Menschen. Da wir diese Willensfreiheit von Gott empfangen haben, führt die Problemstellung weiter zu Gottes Dasein und Wesen. Im dritten Buch wird der Umriß einer Psychologie des freien Willens und einer Theodizee gegeben.

Die moraltheologischen Schriften, die der Augustinus-Verlag herausbringt, wenden sich wohl zunächst an den Klerus. Die beigefügten Erläuterungen gestatten indes auch dem gebildeten Laien sich zurechtzufinden und Mißverständnisse zu vermeiden die ohne diese Erläuterungen kaum ausbleiben dürften.

Auch die übrigen Übertragungen sind wertvoll; mögen die Zeitumstände ihnen allen günstig sein! G. F. Klenk S. J.